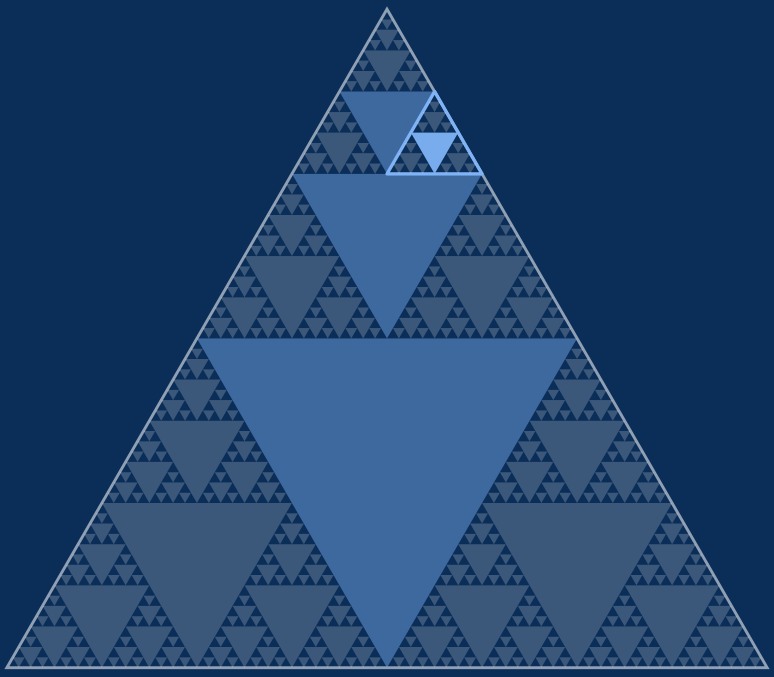


Gott als Geist

Hegels Philosophie der Religion

Kai Froeb

Autor
Kai Froeb
https://kai.froeb.net

Verlag
Reflexivity Press
São Martinho do Porto
Edition Hegel-Interpretationen

Neueste Fassung und Hinweise auf Korrekturen:
https://reflexivitypress.com/de/buecher/froeb-hegel-religion
Rückmeldungen: feedback+de.hegel-religion.v0.17@reflexivitypress.com
Zum Cover: https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Veröffentlichung
2026-11-19
Version 0.17
Typeset with LaTeX (LuaHBTeX, Pandoc + Eisvogel)

Hinweis zur Entstehung
Geschrieben mit dem Sprachmodell Claude (Anthropic). Anlage, Inhalt und Verantwortung liegen beim Autor. Wie dabei gearbeitet wurde, beschreibt der Aufsatz „Philosophie im Zeitalter der Maschinen, die schreiben“:
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/maschinen-die-schreiben/

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, São Martinho do Porto.
Alle Rechte vorbehalten.
TESTLESE-EXEMPLAR. Nur zum Testlesen bestimmt, bis zur Freigabe der endgültigen Fassung. Bitte nicht weitergeben; Interessierte bitte an den Verlag verweisen.



Über den Autor

Kai Froeb (*1963) lebt in São Martinho do Porto an der portugiesischen Atlantikküste.

Wenn Sie dieses Buch lesen, wissen Sie schon das Wichtigste über den Autor: Er bittet Sie nicht, ihm zu glauben. Alle seine Bücher sind so gebaut, dass sich am eigenen Denken prüfen lässt, was in ihnen steht. Wo Ihr Befund vom Text abweicht, ist entweder eine Grenze des Buchs erreicht oder eine Eigenheit Ihres Denkens sichtbar geworden. Beides ist mehr wert als Zustimmung.

Der Weg dahin ging über zwei Spuren, die lange nebeneinanderher liefen. Die eine begann in der Oberstufe in Lüneburg und in den Sommerschulen der Heimvolkshochschule Göhrde, wo drei Wochen lang ein einziger Text durchgearbeitet wurde; sie führte über Mathematik, Informatik, Betriebswirtschaft, Kulturwissenschaft und Jura, bewusst ohne Abschlüsse, um sich einen Weg quer zu den Fächern offenzuhalten. Die andere begann 1980 an einem Commodore CBM 8032 mit einer Nachbildung von Weizenbaums ELIZA und wurde ein Beruf: Programmierung, Anwendungsbetreuung, Projektleitung und Schulung, erst in kleinen Softwarehäusern, dann in großen IT-Konzernen, zuletzt über zehn Jahre Betriebsrat und Gewerkschaft.

Dass beide Spuren zusammengehören, zeigte sich spät. Was in vierzig Jahren Softwarearbeit zur Gewohnheit wird — Strukturen zerlegen, Abhängigkeiten sichtbar machen, prüfen, ob etwas trägt, wenn man daran zieht —, ist dasselbe Handwerk, das ein philosophisches Argument braucht.

Seit dem Erscheinen von ChatGPT Ende 2022 arbeitet er regelmäßig und intensiv mit Sprachmodellen, beim Programmieren wie an seinen Büchern; vorher war eine solche Arbeit nicht möglich. Die Arbeit ist in beiden Fällen gleich geteilt: Anlage, Fragestellung und das Urteil in der Sache liegen bei ihm, ebenso die Regeln, nach denen geprüft wird; das Modell arbeitet ihm zu, sucht Einwände und formuliert aus. Verantwortlich ist er für jeden Satz. Wie ein Text entstanden ist, entscheidet nicht darüber, ob er gilt; das prüft man am Text selbst, und dafür sind seine Bücher gebaut.

Seit 1998 gibt Froeb **hegel.net** heraus, eine Hegel-Ressource in zwölf Sprachen, samt einem öffentlichen Archiv von über fünfhundert digitalisierten Originalausgaben Hegels und der Hegelianer des 19. Jahrhunderts.

Sein Leitmotiv stammt aus jener Schulzeit und hat sich seither als brauchbar erwiesen: „Das Wahre ist das Ganze." Der Satz verlangt eine Integration, die nichts verdrängen muss — und ist deshalb schwerer einzulösen, als er klingt.

Wo Sie in diesem Buch etwas finden, das nicht stimmt, ist Ihre Kritik der wertvollste Beitrag, den Sie ihm leisten können.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort **1**

Einleitung **7**
Kapitel 1: Die Überlieferung 7
1.1 Ein Kolleg, das Hegel spät begann 7
1.2 Die vier Kollegien 9
1.3 Das Heft und die Nachschriften 11
1.4 Marheineke 1832 13
1.5 Bauer 1840 14
1.6 Lasson, Jaeschke und die Gesammelten Werke 15
1.7 Exkurs: Eine Probe an der Druckfassung 17
1.8 Wie dieses Buch zitiert 19
1.9 Zusammenfassung 19
Kapitel 2: Ort im System; Hegels Vorrede zu Hinrichs 20
2.1 Der höchste Gegenstand 20
2.2 Der Ort im System 22
2.3 Religion, Kunst und Philosophie im Heft von 1821 24
2.4 Zwei Umstände der Zeit 26
2.5 Die Vorrede zu Hinrichs 28
2.6 Am Text: Die Einleitung in den Kollegien 32
2.7 Rückblick 33

I. Der Begriff der Religion **35**
Kapitel 1: Der Begriff Gottes 35
1.1 Ein bekannter, nicht erkannter Gott 35
1.2 Das Allgemeine, das allgemein bleibt 37
1.3 Gott als absolute Substanz 38
1.4 Pantheismus? 39
1.5 Der Boden: das Denken 42
1.6 Der Schritt zum Unterschied 43
1.7 Am Text: Der Anfang in den vier Kollegien 44
1.8 Weiterführung: Ein Anfang, den viele teilen 46
1.9 Rückblick 47
Kapitel 2: Das Wissen von Gott: Glaube, Gefühl, Vorstellung, Denken . 48
2.1 Gewissheit 48
2.2 Glaube 49
2.3 Gefühl 51

2.4 Anschauung . . . 54
2.5 Vorstellung . . . 56
2.6 Denken . . . 59
2.7 Unmittelbares und vermitteltes Wissen . . . 61
2.8 Am Text: Das Wissen von Gott in den Kollegien . . . 63
2.9 Rückblick . . . 65
Kapitel 3: Der Kultus . . . 66
3.1 Vom Wissen zum Tun . . . 66
3.2 Die Voraussetzung: Versöhnung . . . 67
3.3 Andacht . . . 70
3.4 Äußere Handlung und Opfer . . . 72
3.5 Reue, Buße und das gebildete Leben . . . 74
3.6 Gott und Kultus: ein Abdruck . . . 75
3.7 Am Text: Der Kultus in den Kollegien . . . 77
3.8 Interpreten und Weiterführung . . . 78
3.9 Rückblick . . . 79
Kapitel 4: Wie der Begriff der Religion sich umbaut (1821–1831) . . . 80
4.1 Vier Eingänge in dieselbe Sache . . . 81
4.2 1821: der Begriff aus der Vorstellung und seine Notwendigkeit 82
4.3 1824: der Umweg über die Erfahrung . . . 83
4.4 1827: Boden, Wissen, Kultus . . . 85
4.5 1831: Gemeinde und weltliches Leben . . . 86
4.6 Was gleich bleibt . . . 87
4.7 Warum Hegel umbaut . . . 88
4.8 Rückblick . . . 90

II. Die bestimmte Religion **93**
Kapitel 5: Warum bestimmte Religionen: Hegels Maßstab und seine Quellen . . . 93
5.1 Ein Begriff, viele Religionen . . . 93
5.2 Stufen und Geschichte . . . 95
5.3 Der Maßstab . . . 97
5.4 Was der Begriff nicht festlegt . . . 99
5.5 Warum der Anfang nicht das Beste ist . . . 100
5.6 Zwischen Verachtung und Verklärung . . . 102
5.7 Was Hegel vorlag . . . 103
5.8 Rückblick . . . 106
Kapitel 6: Zauberei: die unmittelbare Religion . . . 107
6.1 Nicht Naturdienst, sondern der Mensch . . . 108
6.2 Macht ohne Gegenüber . . . 109
6.3 Der Zauberer und der gebildete Mensch . . . 110
6.4 Mittel, Aberglaube und die ersten Gegenstände der Verehrung 112
6.5 Kultus ohne Verehrung . . . 114
6.6 Der Übergang . . . 115

6.7 Exkurs: Hegels Afrika und seine Quellen 117
6.8 Weiterführung: Was an Hegels Zauberei-Begriff trägt 119
6.9 Rückblick 122
Kapitel 7: China: Die Staatsreligion und das Maß 122
7.1 Eine Religion ohne festen Platz 123
7.2 Der Himmel und der Kaiser 124
7.3 Die Einsetzung der Geister 125
7.4 Das Maß 127
7.5 Die Sekte des Tao 129
7.6 Kein Halt in sich 130
7.7 Weiterführung: Hegels Chinabild und seine Quellen 132
7.8 Rückblick 134
Kapitel 8: Indien: Religion der Phantasie 134
8.1 Wo Indien steht 135
8.2 Brahman: das Eine als Denken 136
8.3 Die Dreiheit: ein Instinkt des Begriffs 137
8.4 Die Phantasie und die vielen Götter 138
8.5 Der Kultus: „Ich bin Brahman“ 140
8.6 Der Wert des menschlichen Lebens 142
8.7 Was Hegel vorlag 145
8.8 Weiterführung: Hegels Urteile über Indien heute 146
8.9 Rückblick 148
Kapitel 9: Buddhismus: Insichsein 149
9.1 Wo der Buddhismus steht 149
9.2 Das Insichsein als Boden der Religion 150
9.3 Das Nichts 151
9.4 Kultus, Gemeinde, Nirvana 152
9.5 Ein Mensch als Gott 154
9.6 Was Hegel vorlag 157
9.7 Eine Stimme aus dem Umkreis der Hegelschule: Köppen . . 158
9.8 Weiterführung: Ist das Insichsein ein Nichts? 161
9.9 Rückblick 162
Kapitel 10: Persien, Syrien, Ägypten: Licht, Schmerz, Rätsel 163
10.1 Ein Eines, das sich selbst bestimmt 163
10.2 Das Licht der Parsen 164
10.3 Der Schmerz: der sterbende Gott 166
10.4 Das Rätsel: Ägypten 167
10.5 Am Text: Die Übergangsformen in den vier Kollegien . . . 168
10.6 Weiterführung: Was an Hegels Bild trägt 170
10.7 Rückblick 171
Kapitel 11: Judentum: Erhabenheit (mit Hiob) 172
11.1 Der Eine 172
11.2 Schöpfung, Erhabenheit und die entgötterte Welt 173
11.3 Der Zweck Gottes und das eine Volk 175

11.4 Hiob . . . 176
11.5 Der Kultus: Furcht, Zuversicht, Gesetz . . . 178
11.6 Am Text: Die Religion der Erhabenheit in den vier Kollegien 179
11.7 Hegels harte Formeln: Herkunft und Einordnung . . . 181
11.8 Weiterführung: Jüdische Selbstverständnisse und Hegels Begriff . . . 184
11.9 Rückblick . . . 187
Kapitel 12: Griechenland: Schönheit . . . 188
12.1 Eine Religion der Menschlichkeit . . . 188
12.2 Der Gehalt: die sittlichen Mächte . . . 189
12.3 Über den Göttern: die Notwendigkeit . . . 192
12.4 Der Zufall an den Göttern . . . 195
12.5 Die Gestalt: gemacht, aber nicht erdichtet . . . 196
12.6 Der Kultus: Ehre, Genuss, Fest . . . 199
12.7 Am Text: Die Religion der Schönheit in den vier Kollegien . 202
12.8 Interpreten und Weiterführung . . . 204
12.9 Rückblick . . . 205
Kapitel 13: Rom: Zweckmäßigkeit . . . 206
13.1 Der Begriff: äußere Zweckmäßigkeit . . . 207
13.2 Die Gestalt: Fortuna publica und die nützlichen Götter . . . 208
13.3 Der Kultus: Götter, weil und wann man sie braucht . . . 211
13.4 Die abstrakte Person und der Schmerz der Welt . . . 214
13.5 Am Text: Die römische Religion in den Kollegien . . . 216
13.6 Weiterführung: Ist Hegels Rom gerecht? . . . 218
13.7 Rückblick . . . 218
Kapitel 14: Die Folge im Wandel . . . 219
14.1 Der Anspruch . . . 219
14.2 Die fünf Folgen . . . 220
14.3 Was wandert und was bleibt . . . 223
14.4 Warum es wandert . . . 225
14.5 Am Text: Was die Druckfassung aus den vier Folgen macht 227
14.6 Weiterführung: Eine Ordnung von Bestimmungen . . . 228
14.7 Rückblick . . . 229

III. Die vollendete Religion **231**
Kapitel 15: Die vollendete Religion: Begriff, Offenbarung . . . 231
15.1 Der Begriff, der sich Gegenstand ist . . . 231
15.2 Offenbar und geoffenbart . . . 233
15.3 Das Positive und das Zeugnis des Geistes . . . 235
15.4 Religion der Wahrheit, der Freiheit und der Versöhnung . . . 237
15.5 Die Subjektivität der Zeit . . . 238
15.6 Der metaphysische Begriff . . . 239
15.7 Die drei Elemente . . . 240
15.8 Am Text: Die vollendete Religion in den Kollegien . . . 241

15.9 Interpreten und Weiterführung 242
15.10 Rückblick 244
Kapitel 16: Reich des Vaters: Trinität 245
16.1 Gott für das Denken 245
16.2 Sich unterscheiden und bei sich bleiben 246
16.3 Gott ist die Liebe 247
16.4 Ein Geheimnis für Sinne und Verstand 249
16.5 Zahl und Person 250
16.6 Vater und Sohn als Bild 253
16.7 Spuren der Dreiheit 253
16.8 Am Text: Das erste Element in den Kollegien 255
16.9 Interpreten und Weiterführung 256
16.10 Rückblick 258
Kapitel 17: Reich des Sohnes: Schöpfung, Sündenfall, Menschwerdung, Tod Gottes 259
17.1 Die Welt als das entlassene Andere 259
17.2 Von Natur gut, von Natur böse 261
17.3 Der Baum der Erkenntnis 263
17.4 Der unendliche Schmerz 264
17.5 Gott in menschlicher Gestalt 266
17.6 Zwei Weisen, Christus zu betrachten 267
17.7 Der Tod Gottes 269
17.8 Genugtuung und Stellvertretung 271
17.9 Kreuz, Auferstehung, Erhöhung 273
17.10 Am Text: Das zweite Element in den Kollegien 274
17.11 Interpreten und Weiterführung 275
17.12 Rückblick 276
Kapitel 18: Reich des Geistes: Gemeinde, ihr Bestand und ihr „Vergehen“ 277
18.1 Was Gemeinde heißt 278
18.2 Entstehung: vom Sinnlichen zum Geistigen 280
18.3 Lehre und Überlieferung 282
18.4 Taufe, Erziehung, Umkehr 283
18.5 Abendmahl und die Konfessionen 285
18.6 Realisierung: drei Stufen der Versöhnung mit der Welt . . 287
18.7 Die ideelle Seite: Aufklärung, Pietismus und Philosophie . 289
18.8 Am Text: „Vergehen“ und „Verderben“ 292
18.9 Interpreten 294
18.10 Weiterführung 295
18.11 Rückblick 296
Kapitel 19: Religion und Staat; Reformation 296
19.1 Religion ist kein Mittel 297
19.2 Ein Begriff der Freiheit 298
19.3 Heiligkeit und Sittlichkeit 300
19.4 Protestantische und katholische Staaten 301

19.5 Gesinnung und Verfassung . . . 304
19.6 Reformation . . . 306
19.7 Am Text: Was 1831 gesagt wurde . . . 307
19.8 Interpreten . . . 308
19.9 Weiterführung . . . 308
19.10 Rückblick . . . 309
Kapitel 20: Religion, Staat und Sittlichkeit . . . 310
20.1 Der Quäker . . . 310
20.2 Gleicher Inhalt, andere Form . . . 312
20.3 Das Gewissen: Heiligtum, aber kein Grund für andere . . . 314
20.4 Wo Kirche und Staat zusammentreffen: die Lehre . . . 316
20.5 Die Spaltung als Glück . . . 317
20.6 Drei Gestalten in der Phänomenologie . . . 319
20.7 Am Text: Von 1817 bis 1830 . . . 320
20.8 Weiterführung: Allgemeine und religiöse Ethik . . . 321
20.9 Rückblick . . . 324

IV. Die Beweise vom Dasein Gottes **325**
Kapitel 21: Die Beweise vom Dasein Gottes (1829) . . . 325
21.1 Eine Vorlesung neben der Logik . . . 325
21.2 Wogegen die Vorlesung spricht . . . 327
21.3 Was hier Beweisen heißt . . . 329
21.4 Viele Beweise, ein Gott . . . 330
21.5 Der kosmologische Beweis . . . 331
21.6 Am Text: Die Beweise in den Kollegien . . . 333
21.7 Weiterführung: Was die Zuordnung trägt . . . 335
21.8 Rückblick . . . 337

V. Die Religionen nebeneinander **339**
Kapitel 22: Weiterführung: Die Religionen nebeneinander . . . 339
22.1 Hegels eigene Regel . . . 339
22.2 Was Hegel nicht wissen konnte . . . 340
22.3 Was Hegel hätte wissen können . . . 341
22.4 Die fehlende Stufe . . . 344
22.5 Drei Schichten . . . 348
22.6 Nebeneinander ohne Gleichgültigkeit . . . 349
22.7 Die eigene Würde der religiösen Form . . . 352
22.8 Eine Versöhnung, die nicht alles schließt . . . 353
22.9 Rückblick . . . 354

VI. Die Hegelianer zur Religion **357**
Kapitel 23: Wo die Schüler Hegels Lücken füllen . . . 357
23.1 Vor den Vorlesungen: Hinrichs 1822 . . . 358
23.2 Die Naturreligion: Rosenkranz 1831 . . . 367

23.3 Das Alte Testament: Vatke 1835 . . . 370
23.4 Die Dogmatik: Daub und Marheineke . . . 372
23.5 Die Theologie im System: Rosenkranz' Enzyklopädie . . . 374
23.6 Der Buddhismus: eine spät gefüllte Lücke . . . 376
23.7 Rückblick . . . 376
Kapitel 24: Wo sie ihn umbauen . . . 377
24.1 Vor dem Streit: Göschel 1829 und Hegels Antwort . . . 378
24.2 Ein Gott, der Person ist und sie aufhebt . . . 380
24.3 Die Fortdauer der Seele: Form und Gehalt . . . 382
24.4 Göschel 1835: Unsterblichkeit durch doppeltes Sterben . . . 384
24.5 Die rechte Seite: Göschel, Gabler und der junge Bauer . . . 389
24.6 Das Zentrum: Rosenkranz . . . 391
24.7 Strauß' Einteilung und ihr Maßstab . . . 393
24.8 Michelet und Erdmann: zwei Ordnungen der Schule . . . 395
24.9 Rückblick . . . 400
Kapitel 25: Wo sie ihn umdeuten, und was bleibt . . . 401
25.1 Strauß: die Idee statt des Individuums . . . 401
25.2 Bauer: die Religion als Werk des Selbstbewusstseins . . . 404
25.3 Feuerbach: die Umkehrung . . . 407
25.4 Feuerbach vor und nach dem Wesen des Christentums . . . 409
25.5 Was bleibt . . . 413
25.6 Rückblick . . . 414

Anhang: Konkordanz der Kollegien und der Druckfassung 417
Die Kollegien im Überblick . . . 417
Kapitel 1: Die Überlieferung . . . 419
Kapitel 2: Ort im System; Hegels Vorrede zu Hinrichs . . . 419
Kapitel 3: Der Begriff Gottes . . . 420
Kapitel 4: Das Wissen von Gott: Glaube, Gefühl, Vorstellung, Denken . . . 420
Kapitel 5: Der Kultus . . . 421
Kapitel 6: Wie der Begriff der Religion sich umbaut (1821–1831) . . . 422
Kapitel 7: Warum bestimmte Religionen: Hegels Maßstab und seine Quellen . . . 422
Kapitel 8: Zauberei: die unmittelbare Religion . . . 423
Kapitel 9: China: Die Staatsreligion und das Maß . . . 423
Kapitel 10: Indien: Religion der Phantasie . . . 424
Kapitel 11: Buddhismus: Insichsein . . . 425
Kapitel 12: Persien, Syrien, Ägypten: Licht, Schmerz, Rätsel . . . 425
Kapitel 13: Judentum: Erhabenheit (mit Hiob) . . . 426
Kapitel 14: Griechenland: Schönheit . . . 427
Kapitel 15: Rom: Zweckmäßigkeit . . . 427
Kapitel 16: Die Folge im Wandel . . . 428
Kapitel 17: Die vollendete Religion: Begriff, Offenbarung . . . 430
Kapitel 18: Reich des Vaters: Trinität . . . 431

Kapitel 19: Reich des Sohnes: Schöpfung, Sündenfall, Menschwerdung, Tod Gottes . . . 432
Kapitel 20: Reich des Geistes: Gemeinde, ihr Bestand und ihr „Vergehen“ 433
Kapitel 21: Religion und Staat; Reformation . . . 433
Kapitel 21a: Religion, Staat und Sittlichkeit . . . 434
Kapitel 22: Die Beweise vom Dasein Gottes (1829) . . . 436
Die Sekundäre Überlieferung zur vollendeten Religion . . . 437

Hegels Quellen zu den Religionen **451**

Bibliographie **457**
Siglen . . . 457
A. Hegel . . . 458
Werkausgaben . . . 458
Die Vorlesungen über die Philosophie der Religion . . . 459
Die Nachschriften . . . 460
Weitere Schriften Hegels . . . 460
B. Die Hegelianer . . . 461
C. Forschung und weitere Literatur . . . 463

Glossar **467**
Hinweise zur Benutzung . . . 467
Andacht . . . 467
Begriff Gottes . . . 468
Bestimmte Religion . . . 468
Beweise vom Dasein Gottes . . . 469
Druckfassung und Nachschrift . . . 469
Erhabenheit, Religion der . . . 470
Erhebung des Geistes zu Gott . . . 470
Gefühl . . . 471
Gemeinde . . . 472
Glaube . . . 472
Insichsein . . . 473
Kultus . . . 473
Maß, Religion des . . . 474
Menschwerdung . . . 474
Offenbarung . . . 475
Opfer . . . 475
Pantheismus . . . 476
Phantasie, Religion der . . . 476
Reiche, die drei . . . 477
Religion und Staat . . . 477
Schönheit, Religion der . . . 478
Sekundäre Überlieferung . . . 479

Tod Gottes 479
Trinität 480
Übergangsformen 480
Vergehen und Verderben 481
Versöhnung 481
Vollendete Religion 482
Vorstellung 482
Zauberei 483
Zweckmäßigkeit, Religion der 483

VORWORT

Das Buch legt Hegels Philosophie der Religion aus. Es folgt seinen Vorlesungen über die Philosophie der Religion, die er in Berlin viermal gehalten hat, in den Sommersemestern 1821, 1824, 1827 und 1831, seiner Vorlesung über die Beweise vom Dasein Gottes↑ aus dem Sommer 1829 und den Paragraphen der *Enzyklopädie* über die geoffenbarte Religion (§§ 564–571). Es will dreierlei. Es will Hegels Gedanken so darstellen, dass man ihnen ohne Vorkenntnisse folgen kann: was er unter Religion versteht, warum er sie als Wissen von Gott und zugleich als Tun der Gemeinde↑ bestimmt, wie er die Religionen der Völker als Stufen eines Begriffs ordnet und warum er im Christentum die vollendete Religion sieht. Es will zeigen, wie diese Gedanken überliefert sind. Und es will prüfen, wie weit sie tragen, auch für Religionen, die Hegel nur aus Übersetzungen und Reiseberichten kannte, und für die Lage, in der die Religionen heute nebeneinander leben.

Ein Buch aus Heft und Nachschriften. Hegel hat über die Religion kein Buch geschrieben. Was man seit 1832 als seine *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* liest, hat der Theologe Philipp Marheineke nach Hegels Tod aus Hegels Heft von 1821 und aus Nachschriften seiner Hörer zusammengesetzt; die zweite Auflage von 1840 hat Bruno Bauer bearbeitet, und ihr folgt die verbreitete Theorie-Werkausgabe (TWA 16–17). Anders als bei der Ästhetik ist Hegels Heft erhalten, das einzige seiner Berliner Vorlesungshefte; es steht in Band 17 der *Gesammelten Werke*. Die Nachschriften der vier Kollegien liegen heute vollständig gedruckt vor, in GW 29,1–2, für 1831 allerdings nur in Auszügen, die David Friedrich Strauß sich gemacht hat. Die Herausgeber von 1832 und 1840 hatten Quellen, die seither verloren sind, darunter ein Bündel von Ausarbeitungen Hegels und eine zweite Nachschrift von 1824, die Hegel 1827 selbst auf dem Katheder benutzt haben soll. Was die Druckfassung allein aus diesen Quellen bietet, hat die Edition als „Sekundäre Überlieferung↑“ eigens gedruckt. Walter Jaeschke hält die gemischten Ausgaben für unbrauchbar, wo es um mehr geht als um einzelne Belegstellen. Kap. 1 erzählt die Überlieferung und macht die Probe. Sie ergibt ein Muster, das die späteren Kapitel bestätigen: Der einzelne Satz der Druckfassung hat meist eine Nachschrift hinter sich, die Ordnung der Teile aber folgt keinem Kolleg, und ganze Abschnitte stammen aus Quellen, die sich nicht mehr prüfen lassen.

Daraus folgt die Regel, nach der das Buch verfährt: Es stellt Hegels Gedanken nach den Nachschriften und nach seinem Heft dar und kennzeichnet, was nur die Druckfassung hat. Wie es dabei zitiert, sagt Kap. 1.8. Für die Vorlesung über die Beweise ist die Lage umgekehrt: Dort hat Marheineke Hegels eigene Reinschrift gedruckt, die verloren ist, und die einzige erhaltene Nachschrift, die Hippolyte Rolins, ist erst seit 2021 gedruckt (Kap. 21).

Der Vergleich der Kollegien zeigt eine Vorlesung in Bewegung, mehr noch als bei der Kunst. Den ersten Teil, den Begriff der Religion, hat Hegel jedes Mal neu gebaut; die Gliederung nach Gott, Wissen und Kultus↑, die man aus der Druckfassung kennt, hat erst das Kolleg von 1827 (Kap. 4). Die Folge der Religionen hat er in jedem Kolleg geändert: Das Judentum steht 1821 und 1824 vor den Griechen, 1827 nach ihnen, 1831 neben den Persern, und die Religionen Chinas, Indiens und des Buddhismus wandern von Kolleg zu Kolleg an andere Stellen (Kap. 14). Auch Hegels Urteile ändern sich. Die Verehrung eines lebenden Menschen im tibetischen Buddhismus ist ihm 1821 das Niedrigste und 1827 eine Vorstellung↑, die man verstehen lernen muss (Kap. 9); die harten Formeln über das Judentum, die im Heft von 1821 stehen, fehlen 1827 ganz (Kap. 11). Der Leser gewinnt so einen Hegel, dessen Gedanken man an mehreren Fassungen prüfen kann, und einen Maßstab dafür, was an seinen Urteilen am Begriff hängt und was an seinem Material.

Wie das Buch zu lesen ist. Jedes Kapitel beginnt mit einer Leitfrage. Darauf folgt der Gang: Er sagt Hegels Gedanken in einfacher Sprache, zeigt, wie er aus dem Vorigen folgt, was für ihn spricht und was gegen ihn, und welcher Mangel zum nächsten Schritt treibt. Wo die Kollegien sich unterscheiden, folgt der Gang einem von ihnen und sagt, welchem. Hinter dem Gang stehen Abschnitte, die man beim ersten Lesen überspringen kann. „Am Text“ stellt die Kollegien nebeneinander und zeigt, woher der Text der Druckfassung kommt. „Was Hegel vorlag“ nennt seine Quellen über die einzelnen Religionen. Exkurse bringen Entstehung, Edition und Streitfragen der Forschung; ihre Überschrift trägt das Wort „Exkurs“. Wer zuerst nur Hegels Gedanken folgen will, liest den Gang und den Rückblick, der jedes Kapitel zusammenfasst; die Rückblicke hintereinander geben den Weg des ganzen Buchs. Ein fettes Wort am Absatzanfang sagt, was für ein Absatz folgt: Beispiel., Einwand., Antwort. Wo eine Antwort über Hegel hinausgeht, nennt sie die Bedingung, unter der sie widerlegt wäre.

Hegel und der Verfasser. Das Buch will Hegel erklären, nicht ersetzen. Wer spricht, sagt in der Regel der Satz selbst: eine Nachschrift, Hegels Heft, die Druckfassung, ein Interpret oder dieses Buch („dieses Buch liest …“). Unter den Interpreten kommen vor allem Walter Jaeschke, der Herausgeber der Nachschriften, Pirmin Stekeler und Nadine Mooren zu Wort, Stekeler mit seinen eigenen Thesen

zur Religion als Feier des geistigen Lebens und zur Offenbarung↑. Abschnitte mit dem Titel „Weiterführung“ gehen über Hegel hinaus. Wo man eine Weiterführung oder eine weite Auslegung für Hegels Lehre halten könnte, steht am Absatzanfang KF, das Kürzel des Verfassers. Die größte dieser Stellen ist Kap. 22.

Eine Philosophie der Religion spricht von Gott. Das Buch ist so geschrieben, dass Gläubige verschiedener Überlieferungen ihm folgen können und ebenso Leser, die keiner Religion angehören. Es stellt Hegels Sätze über Gott dar, wie er sie gemeint hat, und sagt, wo sie eine Glaubensentscheidung voraussetzen und wo sie sich auch als Beschreibung dessen lesen lassen, was religiöse Menschen meinen. Für Hegels Urteile über einzelne Religionen gilt eine eigene Sorgfalt. Hegel hat über Afrika, China, Indien, den Buddhismus, das Judentum und den Islam Sätze gesagt, die heute niemand unterschreiben kann, und daneben Sätze, die zum Besten gehören, was ein Philosoph seiner Zeit über fremde Religionen gesagt hat. Das Buch gibt beide im Wortlaut wieder, mit Kolleg und Seite, und es nennt die Quellen, aus denen Hegel sein Wissen hatte. Es trennt dabei drei Schichten: den Begriff einer Stufe, die Zuordnung einer Religion zu dieser Stufe und Urteile über die Menschen, die einer Religion angehören. Die erste Schicht trägt meist, die zweite hängt an den Quellen, die dritte hält Hegels eigenem Maß↑ in der Regel nicht stand. Wo das Buch über den heutigen Stand der Forschung spricht, stützt es sich auf Belege, die es nennt; was sich nicht belegen ließ, steht nicht im Buch.

Das Verhältnis zum absoluten Geist. Das Buch gehört zur Reihe, die Hegels *Enzyklopädie* Teil für Teil auslegt. Sein Kern ist das Buch über den absoluten Geist (*Hegels Philosophie des absoluten Geistes – Wie der Geist sich selbst begreift* (2026)). Dort steht die Religion an ihrem Ort im System, als zweite der drei Weisen, in denen der Geist von sich weiß, zwischen Kunst und Philosophie. Dort sind der Begriff der Religion mit Gefühl↑, Vorstellung, Denken und Kultus, die bestimmte Religion mit ihrem Maßstab und der Folge der Kollegien, die vollendete Religion mit den drei Reichen↑ und die Beweise vom Dasein Gottes in je einem Kapitel im Umriss dargestellt, dazu der Bruch der Hegelschen Schule an der Religionsphilosophie, die Folge der drei Formen des absoluten Geistes und die Rückwirkung der Religion auf das Handeln.

Dieses Buch führt aus, was dort im Umriss steht. Jede der Religionen, die Hegel behandelt, hat hier ein eigenes Kapitel oder einen eigenen Abschnitt, mit den Quellen, die er hatte, und mit dem Vergleich aller Kollegien; das Judentum, dem Hegel die schwersten und die widersprüchlichsten Urteile gewidmet hat, ist mit besonderer Sorgfalt behandelt. Neu gegenüber dem absoluten Geist sind die Überlieferung im Einzelnen (Kap. 1), Hegels Vorrede zu Hinrichs (Kap. 2), der Umbau des Begriffs der Religion von Kolleg zu Kolleg (Kap. 4), die Vorlesung über

die Beweise nach der Nachschrift (Kap. 21), die Weiterführung in Kap. 22 und ein Schlussteil über Hegels Schüler, die seine Religionsphilosophie ausgebaut, umgebaut und umgedeutet haben. Was der absolute Geist schon ausführt, wiederholt dieses Buch nicht. Es fasst aber knapp zusammen, was man braucht, um es für sich zu lesen, und verweist für die Ausführung dorthin. Umgekehrt setzt dieses Buch die Logik nicht voraus. Wo Hegels Begriffe der Substanz, des Subjekts oder des Schlusses nötig sind, stehen sie im Text; für die Ausführung verweist das Buch auf *Hegels Logik – Logik des Denkens* (2026). Die Hegelianer, ihre Herkunft und ihre Lager stellt *Geschichte der Hegel-Rezeption, Band I* (2026), Kap. 2 dar; der Schlussteil dieses Buchs bringt nur ihre Thesen zur Religion.

Hegels Philosophie der Kunst legt ein eigenes Buch der Reihe aus (*Hegels Philosophie der Kunst – Das Schöne in lebendiger Gestalt* (2026)). Die Kunstreligion der Griechen, die symbolische Kunst des Orients und die christliche Kunst behandeln beide Bücher, jedes von seiner Seite; dieses Buch verweist dort auf jenes, wo die Religion in die Kunst übergeht.

Zur Zitierweise. Hegels Heft von 1821 steht als „Ms. 1821“ nach GW 17, die Nachschriften nach GW 29,1–2 mit Kolleg und Nachschreiber; Varianten anderer Hefte desselben Kollegs werden mit dem Namen des Schreibers genannt. Ihre Rechtschreibung bleibt, wie die Edition sie wiedergibt, mit den Eigenheiten der Schreiber. Die Druckfassung steht nach der Theorie-Werkausgabe (TWA 16–17) in deren Rechtschreibung, die Vorlesung über die Beweise nach GW 18 und TWA 17, die Paragraphen der *Enzyklopädie* nach der Fassung von 1830 (TWA 10). Eine Konkordanz im Anhang stellt für jedes Kapitel die Seiten der Druckfassung, des Hefts, der vier Kollegien und der Sekundären Überlieferung nebeneinander, so dass man jede Stelle selbst nachschlagen kann.

Das Buch beginnt mit der Überlieferung (Kap. 1) und mit dem Ort der Religion in Hegels System, zu dem auch seine Vorrede zu Hinrichs’ Religionsphilosophie von 1822 gehört (Kap. 2). Es folgt der Begriff der Religion: Gott als das Allgemeine und die absolute Substanz, das Wissen von Gott in Glaube↑, Gefühl, Vorstellung und Denken, der Kultus und der Umbau dieses Teils in den vier Kollegien (Kap. 1–4). Der zweite Teil fragt, warum es bestimmte Religionen gibt und woran Hegel sie misst (Kap. 5), und geht ihre Stufen durch: die Zauberei↑ (Kap. 6), China, Indien und den Buddhismus (Kap. 7–9), Persien, Syrien und Ägypten (Kap. 10), das Judentum (Kap. 11), Griechenland und Rom (Kap. 12–13); Kap. 14 zeigt, wie sich die Folge von Kolleg zu Kolleg ändert. Der dritte Teil behandelt die vollendete Religion, ihren Begriff und die Offenbarung (Kap. 15), die drei Reiche des Vaters, des Sohnes und des Geistes (Kap. 16–18) und das Verhältnis von Religion und Staat↑ (Kap. 19), mit dem Fall, in dem das religiöse Gewissen eines Einzelnen gegen das Gesetz steht (Kap. 20). Kap. 21 legt die Vorlesung über die Beweise vom Dasein

Gottes aus, Kap. 22 fragt, was aus Hegels Ordnung der Religionen folgt, wenn man sie mit dem Wissen liest, das ihm fehlte. Der Teil über die Hegelianer (Kap. 23–25) schließt das Buch ab. Er beginnt mit Hinrichs' Religionsphilosophie von 1822, die zehn Jahre vor der ersten Ausgabe der Vorlesungen erschien. Göschel, Michelet, Erdmann und Feuerbach kommen dort mit ihren eigenen Texten zu Wort.

EINLEITUNG

Kapitel 1: Die Überlieferung

Leitfrage. Was liest man, wenn man Hegels Philosophie der Religion liest? Hegel hat über die Religion kein Buch geschrieben. Er hat in Berlin viermal über sie gelesen, in den Sommersemestern 1821, 1824, 1827 und 1831, und für das erste Kolleg ein Heft angelegt, das erhalten ist. Nach seinem Tod hat der Theologe Philipp Marheineke aus diesem Heft und aus Nachschriften seiner Hörer ein Buch gemacht, die *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* (1832). Die zweite Auflage von 1840 hat, unter Marheinekes Namen, Bruno Bauer bearbeitet; ihr folgt die heute verbreitete Werkausgabe (TWA 16–17). Seit einigen Jahren liegen die erhaltenen Nachschriften vollständig gedruckt vor, in Band 29 der *Gesammelten Werke*. Daraus folgt eine Frage, die das ganze Buch begleitet: Welcher Satz der Druckfassung ist durch Hegels Hand oder durch das Heft eines Hörers gedeckt, und welcher stammt aus Quellen, die verloren sind, oder von den Herausgebern? Wer nur Hegels Gedanken folgen will, kann nach der Zusammenfassung (Kap. 1.9) mit Kap. 2 weiterlesen; die späteren Kapitel setzen nur die Regel aus Kap. 1.8 voraus.

Das Buch über den absoluten Geist hat die Ausgabe der Religionsphilosophie und den Streit, der sich an ihr entzündete, knapp dargestellt (*Hegels Philosophie des absoluten Geistes – Wie der Geist sich selbst begreift* (2026), Kap. 9.1.1 und 9.7). Hier wird die Überlieferung ausgeführt, weil dieses Buch auf jeder Seite zwischen der Druckfassung und den Nachschriften wählen muss.

1.1 Ein Kolleg, das Hegel spät begann

Die Religion begleitet Hegels Denken von den Tübinger Fragmenten an. Der Editorische Bericht zu seinem Vorlesungsheft sagt: Kein Thema der Philosophie habe Hegel „so kontinuierlich von seinen ersten Tübinger Fragmenten bis in seine letzten Lebensjahre begleitet wie die philosophische Behandlung der Religion“.[1]

1 GW 17, 352 (Editorischer Bericht, Walter Jaeschke); dort auch die Stationen Jena (GW 8, 277–286; GW 9, 363–421), Nürnberg und die *Enzyklopädie* von 1817 (§§ 453–471), 352 f.

Ein eigenes Fach war sie lange nicht. In Jena behandelt Hegel sie im Rahmen der Geistesphilosophie, ausführlich in der *Phänomenologie des Geistes* (1807); in Nürnberg trägt er am Gymnasium Religionslehre vor; die *Enzyklopädie* von 1817 handelt sie in wenigen Paragraphen unter dem absoluten Geist ab. Noch im Mai 1820 nennt Hegel in einem Gutachten für den Rektor der Berliner Universität unter den Fächern der Geistesphilosophie neben Anthropologie und Psychologie nur die Ästhetik, „die sich zugleich auf Religionsphilosophie bezieht“.[2]

Knapp ein Jahr später kündigt er für das Sommersemester 1821 „überraschend“ eine Vorlesung über die Philosophie der Religion an, so Walter Jaeschke, der die religionsphilosophischen Vorlesungen herausgegeben hat.[3] Warum, sagt keine Quelle. Einen Monat vorher, am 7. April 1821, schickte Hegel Hinrichs das Manuskript seiner Religionsphilosophie zurück und schrieb dazu: „Ich lese diesen Sommer Religionsphilosophie“ (Kap. 23.1).[4] Am 9. Mai 1821, als das Kolleg schon begonnen hat, schreibt Hegel an den Heidelberger Theologen Carl Daub, er sei auf dessen Dogmatik „um so begieriger, als ich mich diesen Sommer an die Religionsphilosophie gemacht habe“, und fügt hinzu: „Schleiermacher läßt, soviel ich höre, gegenwärtig gleichfalls an einer Dogmatik drucken.“[5] Friedrich Schleiermacher, Hegels Kollege und Gegenspieler an der Berliner Universität, veröffentlichte im Juni 1821 den ersten Band seiner Glaubenslehre. Jaeschke hält es für möglich, dass dieses Werk den Anlass gab, und sagt zugleich, das „läßt sich nicht belegen“.[6] Belegt ist, dass Hegel sich schon im Heft von 1821 auf Schleiermachers Rede von einem Gefühl↑ der Abhängigkeit bezieht.[7]

Das Heft, das Hegel für dieses Kolleg schrieb, trägt auf dem Titelblatt die Daten „Angefangen 30 April 1821 Geschlossen 25 August ejus“; das sind die Tage, an denen das Kolleg begann und endete. Geschrieben hat er es nach dem Befund des Editorischen Berichts von Ende März bis Mitte August 1821, also kaum schneller,

2 Hegel, Votum vom 5. Mai 1820, nach GW 17, 353; ebenso Walter Jaeschke, *Hegel-Handbuch. Leben – Werk – Schule*, 3. Aufl., Stuttgart: Metzler 2016, S. 413.

3 Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 414; GW 17, 353 („überraschend kurzfristigen Wandel seiner Ansicht“).

4 Hegel an Hinrichs, 7. April 1821, *Briefe von und an Hegel*, Bd. 2, Nr. 383, S. 253.

5 Hegel an Daub, 9. Mai 1821, *Briefe von und an Hegel*, Bd. 2, Nr. 387, S. 262; ebenso GW 17, 353 f.; der zweite Satz auch bei Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 414.

6 Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 414.

7 GW 17, 354 f. (Editorischer Bericht): eine wahrscheinliche Anspielung bei der Religion Israels (Ms. 1821, GW 17, 135: „des Grundgefühls seiner Abhängigkeit, d. i. Knechtschaft“) und ein „mehrfacher Bezug auf Schleiermachers Rede von einem Gefühl der Abhängigkeit“ bei der römischen Religion (GW 17, 182, 191–193).

als er vortrug.[8] Unter dem letzten Satz steht „Geschlossen den 25 Aug. 1821“ und darunter, in anderem Schriftzug: „Mehremal dupplirt“.[9] Hegel hat das Heft in allen drei späteren Kollegien wieder herangezogen und mit Randnotizen versehen, die sich datieren lassen. Eine zitiert eine Wendung von der hinteren Umschlagseite einer Schrift Goethes, die 1823 erschien, und kehrt im Kolleg von 1824 wieder; eine andere spielt auf ein Werk des Königsberger Philologen Christian August Lobeck an, das 1829 erschien, und gehört damit zum letzten Kolleg.[10] Nach seinem Tod hat Marheineke das Heft unter Hegels Titel mit „Von Hegel“ beschriftet und es nach dem Druck der ersten Ausgabe in der Königlichen Bibliothek zu Berlin hinterlegt. Dieser Hinterlegung, so der Editorische Bericht, dürfte es zu danken sein, dass es sich „als einziges der Berliner Vorlesungsmanuskripte erhalten hat“.[11] Von Hegels Heften zur Ästhetik, zur Geschichte, zur Geschichte der Philosophie sind nur Einleitungen oder einzelne Blätter geblieben.

1.2 Die vier Kollegien

Die vier Kollegien sind nicht vier Fassungen desselben Textes. Hegel hat jedes neu entworfen, und die Unterschiede reichen bis in den Bau. Gleich bleibt nur die Dreiteilung in den Begriff der Religion, die bestimmte Religion und die vollendete Religion. Jaeschke nennt die Folge der Kollegien eine „Suche nach der Systemform der Religionsphilosophie – und zwar als eine Suche, die schließlich ihr Ziel erreicht“.[12] Zwei Verschiebungen sind für dieses Buch wichtig.

Die erste betrifft den ersten Teil. Im Heft von 1821 nimmt Hegel einen Begriff der Religion „aus der Vorstellung↑“ auf, zeigt dann die Notwendigkeit des religiösen Standpunkts und grenzt zuletzt die Religion gegen Kunst und Philosophie ab.[13]

8 GW 17, 353 (Titelblatt) und 356 („wahrscheinlich von Ende März bis Mitte August“). Zur Frist zwischen Niederschrift und Vortrag ebd., 354 f.

9 GW 17, 349 (Editorischer Bericht, Beschreibung des Manuskripts; Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. germ. qu. 397; 104 Blätter in Quart, 347 f.).

10 GW 17, 356 (Goethe, Kolleg 1824) und 358 (Lobeck, *Aglaophamus*, Königsberg 1829). Eine dritte Notiz zu Beginn der vollendeten Religion kehrt nur in den Auszügen aus dem Kolleg von 1831 wieder, GW 17, 357.

11 GW 17, 347 f.; ebenso Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 297 (zu Marheineke und der Hinterlegung, nach dessen Vorwort zur zweiten Ausgabe, W2 XI, VII). Zu den übrigen Vorlesungsmanuskripten ebd.

12 Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 414; ebd.: „keine bloß statische Variation eines Themas“.

13 Ms. 1821, GW 17, 33: „Dieser Begriff a) aus der Vorstellung zunächst […] Aber ß) die Nothwendigkeit dieses Begriffs – d. i. des religiösen Standpunkts überhaupt“; der Abschnitt über Kunst und Philosophie GW 17, 68–82. Nach dem Editorischen Bericht hat sich die Einteilung erst während der Niederschrift erweitert (GW 17, 355).

1824 beginnt er mit einer „empirischen“ Betrachtung dessen, was seine Zeit unter Religion versteht, und geht erst danach zur „spekulativen“ über.[14] Erst 1827 ordnet er den Teil nach drei Momenten, die er am Ende selbst aufzählt: „Das Erste war: der Boden der Religion überhaupt; das Zweite: das Wissen von Gott; das Wissen, daß Gott ist; das Dritte ist: der Kultus↑“.[15] Jaeschke sieht erst damit die „angemessene Systemform“ des ersten Teils gefunden.[16] Kap. 1 bis 4 folgen dieser Ordnung und sagen jeweils, wie die anderen Kollegien es halten.

Die zweite Verschiebung betrifft den zweiten Teil, die Geschichte der Religionen. Hegel hat ihn in jedem Kolleg anders geordnet und mit jedem Kolleg mehr Stoff verarbeitet. Die Religion Chinas steht 1824 innerhalb der „Religion der↑ Zauberei↑“, 1827 als eigene „Staatsreligion“, 1831 als erste Gestalt einer „Entzweiung des Bewußtseins in sich“; der Buddhismus steht 1824 und 1827 vor der indischen Religion, 1831 nach ihr; das Judentum steht 1821 und 1824 vor der griechischen Religion, 1827 nach ihr und 1831 zusammen mit der persischen unter der „Religion des↑ Guten“. Jaeschke nennt Hegels Bild Chinas darum „eine Sequenz sehr unterschiedlicher Deutungen“.[17] Die Druckfassung folgt in diesem Teil keinem Kolleg. Kap. 14 stellt die vier Ordnungen nebeneinander.

Hegel hat sich dabei immer weiter von seinem Heft entfernt. Schon 1824 löst er sich, so Jaeschke, „fast durchgehend“ von ihm, 1827 sind „alle Rückbezüge auf das Manuskript gekappt“.[18] Dass er trotzdem Randnotizen für jedes Kolleg nachtrug, heißt nach dem Editorischen Bericht nicht, dass er nach dem Heft vortrug. Zweimal verweist das Heft selbst auf ein „Neues Manuscript“; Hegel hat also für die späteren Kollegien eine neue Grundlage angelegt, in die er Teile des alten Hefts einfügte.[19] Diese neue Grundlage ist verloren.

14 1824, Griesheim, GW 29,1, 137: „Wir können bei der Betrachtung derselben zwei Wege einschlagen , die empirische Weise oder die spekulative .“

15 1827, Anonymus Königsberg, GW 29,2, 67.

16 Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 420.

17 Nach der Konkordanz zu diesem Buch (Anhang; Kap. 7, 9, 11 und 14) und GW 29,2, Inhaltsverzeichnis (1827: S. 91, 97, 106, 134; 1831: S. 246, 249–254). Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 423.

18 Jaeschke, *Hegel-Handbuch*, S. 414.

19 Ms. 1821, GW 17, 117, Fußnoten 1 und 2 („zu ß)ßß) Neues Manuscript“; „zu y) Neues Manuscript“), mitgeteilt GW 17, 337; Deutung GW 17, 366 („Er fügt offenbar Partien des alten Manuskripts in den neuen, größeren Zusammenhang ein, der jetzt als Grundlage für den Vortrag fungiert“). Nach ebd. vermutlich erst für 1827 oder 1831 angelegt.